

# Claus' Hafenreport

Fischereihäfen an Nord- und Ostseeküste:  
Friedrichskoog

Vorgestellt von Claus Ubl



Schon bei der Ankunft in Friedrichskoog zeigt Michael Steinmacher auf die vielen Transparente, die um den Hafen herum platziert sind. Sofort wird klar, hier wohnen Menschen, denen ihr Hafen viel bedeutet und die für seinen Erhalt kämpfen. Auch der ehemalige Nebenerwerbsfischer Steinmacher engagiert sich für die Hafenerrettung und setzt sich für die Belange der Fischer ein. Im Jahre 2010 hatte die damalige schleswig-holsteinische Landesregierung beschlossen, fünf landeseigene Nordseehäfen aufzugeben. Neben Tönning, Husum, Glückstadt und Friedrichstadt traf diese Entscheidung auch den Fischereihafen von Friedrichskoog. Die Begründung: rückläufige Nutzung und jährlich anfallende Kosten von rund 670.000 Euro für

Hafenmeister, Betrieb und Baggerarbeiten. Bei den anderen Häfen hoffte man in der Landeshauptstadt, die Kommunen oder Investoren begeistern zu können. Friedrichskoog hingegen drohte als einzigem die Schließung.

---

## Die Entstehung des Hafens

---

Dabei kann der Hafen auf eine lange Tradition zurückblicken. Der Hafen Friedrichskoog entstand, nachdem im Jahre 1853/54 der gleichnamige Koog eingedeicht wurde. Anfangs war es noch kein richtiger Hafen. Es wurde lediglich der nordwestliche Flügel der Schleuse mit einem 80 Meter langen Betonbauwerk verlängert und somit ein Anlegeplatz für Frachtsegler geschaffen.



*Blick auf den Hafen von Friedrichskoog aus der Vogelperspektive.*

*Foto: Michael Steinmacher*

Zu jener Zeit spielte Friedrichskoog eine wichtige Rolle beim Transport landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf dem Wasserwege nach Hamburg. Nach dem Anschluss des Kooges an die sogenannte Marschenbahn im Jahre 1884 verlor der Ort jedoch seine Bedeutung, da der Transport nun auf den Schienenweg verlagert wurde.



*Nebenerwerbsfischer im Hafen von Friedrichskoog*

Der erste Fischer ließ sich hier im Jahre 1883 nieder. In den folgenden Jahren kamen weitere dazu und bis 1913 waren bereits zehn Fischer hier ansässig geworden. Eine weitere Entwicklung der Fischerei wurde zunächst durch das Fehlen eines leistungsfähigen Hafens verhindert. Erst 1916 richtete die Domänenverwaltung vor der Entwässerungsschleuse des Friedrichskooges einen eigenen Liegeplatz für die heimischen Fischkutter ein.

Im Jahre 1935 wurde die Dieksander Bucht eingedeicht. Der neue Deich wurde bis zur Spitze des Friedrichskooges verlängert und durchkreuzte den Friedrichskooger Priel in einer Entfernung von etwa einem Kilometer. An der Kreuzung von Deich und Priel entstand eine Hochwasserschutzschleuse. Damit wurden die alte Entwässerungsschleuse zur Binnenschleuse und der einstige Außenhafen zum Binnenhafen,

der auch Schutz vor Sturmfluten bot. Zu dieser Zeit bestand die friedrichskooger Fischereiflotte aus 56 Kuttern im Eigentum selbständiger Fischer.

---

### **Die Fischerei in Friedrichskoog**

---

Die meisten Kutter lagen hier kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals gingen etwa 80 Kutter von Friedrichskoog aus auf Fischfang. Mitte der 1950er Jahre begann der Rückgang der friedrichskooger Fischereiflotte. Damals mussten viele Kutter aufgrund ihres Alters und des beschränkten Einsatzes auf das küstennahe Fanggebiet ausweichen und zum Teil verschrottet werden.

Heute zählt die friedrichskooger Flotte mit immerhin 23 aktiven Kuttern zu den größten der schleswig-holsteinischen Nordseeküste. Es handelt sich dabei ausschließlich um Baumkurrenkutter mit einer Länge von 15 bis 20 Metern. Die Fischerei ist hier hauptsächlich auf den Krabbenfang ausgerichtet. Von den im Jahre 2011 durch friedrichskooger Fischer angelandeten 2.000 Tonnen waren 98 Prozent Krabben. Das ist immerhin knapp ein Drittel der gesamten schleswig-holsteinischen Krabbenfänge. Ein Prozent der Anlandungen war Kabeljau. Der Rest bestand zum größten Teil aus Plattfischen, wie Kliesche, Scholle, Flunder, Seezunge und Steinbutt.

Im letzten Jahr wurden etwa sechs Prozent Gesamtanlandungen im Heimathafen Friedrichskoog getätigt. Der weitaus größere Teil, ca. 87 Prozent, wurde in Büsum angelandet. Der Rest erfolgte in kleineren Häfen.

Im Jahre 2006 wurden noch 18 Prozent der Gesamtanlandungen in Friedrichskoog getätigt. Büsum war schon damals der Hauptanlandeort, jedoch wurden dort „nur“ 62 Prozent der Gesamtanlandungen verzeichnet. Der Rest verteilte sich auf kleinere Häfen in Deutschland und Dänemark. Das Büsum so eine große Rolle spielt, liegt nicht zuletzt auch daran, dass man hier tideunabhängig ist.

Eine Besonderheit des Hafens in Friedrichskoog sind die ca. 30 kleineren Fahrzeuge, die im Nebenerwerb dem Krabbenfang nachgehen. Für sie gelten besondere Regelungen. So dürfen sie beispielsweise nur mit 3 Meter breiten Kurren und einem Geschirr pro Boot fischen.

---

#### **Der Hafen – die Lebensader des Ortes**

---

Trotz des Hauptanlandeortes Büsum fühlen sich die Friedrichskooger mit ihrem Heimathafen sehr verbunden. In Büsum sind sie nur Gastlieger. Gerne würden sie wieder nach Hause kommen, zumindest an den Wochenenden. Aber im Moment ist die Fahrrinne für die größeren Schiffe einfach nicht tief genug.

Einer der regelmäßig seinen Fang in Friedrichskoog anlandet, ist Marco Rohwedder. Mit seinem knapp 15 Meter langen Kutter „Zenit“, der einen Tiefgang von nur 1,45 Metern hat, fällt es ihm leichter als vielen seiner Kollegen. Trotzdem denkt er darüber nach, den Job an den Nagel zu hängen. Und das, obwohl der Kutter für ihn die zweite Heimat geworden ist. Zu sehr fühlt er sich von den Bürokraten in Brüssel und den Naturschutzauflagen aus dem Nationalpark Wattenmeer gegängelt. „Man kommt sich vor, wie ein entmündigtes Kind.“ Seinen Kutter hat

er vorsorglich schon mal zum Verkauf angeboten.

Einige würden den Hafen zumindest gern öfter besuchen. Jens Krämer beispielsweise hat in Friedrichskoog seinen eigenen Netzschuppen und könnte an seinen freien Tagen davor festmachen und die nötigen Reparaturen durchführen. Jan Urthel hingegen wird wohl weiterhin überwiegend in Büsum liegen. Er hat sich mit einem eigenen Schuppen im Büsum eingerichtet. Trotzdem sagt er: „Heimathafen bleibt Heimathafen. Wäre der Weg vom Fanggebiet nach Friedrichskoog kürzer als nach Büsum, würde ich jederzeit hier einlaufen.“ Einen Teil seines Fanges vermarktet er im familieneigenen Restaurant in Friedrichskoog. Dort werden die Krabben mit der hauseigenen Maschine geschält. Die Endkontrolle erfolgt nach wie vor von Hand.

Der Hafen ist jedoch nicht nur für die Fischerei wichtig. Er ist sozusagen die Lebensader des Ortes. Er zieht viele Touristen nach Friedrichskoog, die das maritime Flair zu schätzen wissen. Um seine Anziehungskraft noch zu erhöhen, wurde hier 2008 der Indoor-Spielpark „Willi Wal“ für über 3 Millionen Euro errichtet. Der Wal ist 130 m lang und 20 m breit. Er bietet vielfältige Spielmöglichkeiten für Kinder und Erwachsene und bläst stündlich eine Wolke aus Wasser und Luft über 15 Meter hoch in die Luft. Auch die Seehundstation ist von der Nordseewasserzufuhr durch den Hafen abhängig. Sie ist die einzige autorisierte Aufnahmestelle für verlassen oder erkrankt aufgefundene Robben in Schleswig-Holstein. Letzlich sind mehr als 170 Jobs vom Hafen abhängig, einige davon in der Marscheider Maschinenbau GmbH & CoKG.

## Aus vielen Nordseehäfen kommen die Kutter hierher

Die Firma Marscheider ist bei den kleineren Fischkuttern an der Nordseeküste sehr beliebt. Hier gibt es Leute, die ihr Handwerk verstehen. Das Familienunternehmen besteht mittlerweile seit 50 Jahren. Die vorsorgliche Kündigung des Pachtver-



Die Kutter Claudia aus Wremen und Tümmeler aus Pellworm auf der Slip.

trages für das Gelände, auf dem sich die Slipanlage befindet, hat das Land schon ausgesprochen. Solange der Hafen weiter betrieben wird, darf die Firma Marscheider allerdings weitermachen. Ungefähr 70 Kutter werden hier jedes Jahr repariert. Sie kommen aus Tönning, Spieka-Neufeld, Pellworm, Wremen und vielen weiteren Nordseehäfen.

Als ich den Hafen besuchte, lagen gerade drei Schiffe aus unterschiedlichen Nordseehäfen hier und nahmen die Dienste der Schiffswerft Marscheider in Anspruch. Einer von ihnen, Olaf Schmidt aus Wremen, kam mit seinem Kutter Claudia. Schon

sein Vater war Fischer und sein Sohn ist es auch. Der Kutter wurde 1979 hier in Friedrichskoog in der Bieritz-Werft gebaut. Olaf Schmidt ist hier, weil die SeeBG seinen Kutter abnehmen soll. Nach drei Stunden ist das auch geschafft. Nebenbei bekommt der Kutter einen neuen Anstrich. Weiß natürlich. Einmal im Jahr kommt Olaf Schmidt nach Friedrichskoog, um die nötigen Instandhaltungsarbeiten hier durchführen zu lassen. Mit einem Tiefgang von 1,60 Metern ist er diesmal gerade noch in den Hafen reingekommen. Die größeren Kutter schaffen es jetzt schon nicht mehr. In Büsum, wo die Marscheider Maschinenbau GmbH & CoKG ebenfalls eine Niederlassung hat, müssen die Kutter lange warten, da die Werft dort überlaufen ist. Kein Wunder, dort kommen nicht nur die größeren Kutter sondern zusätzlich auch die Behördenfahrzeuge hin.

Ein anderer Werftbesucher ist Maik Genthe aus Spieka-Neufeld. Er kam in der Nacht mit einem Motorproblem. Nebenbei werden gleich noch die Winden überprüft. Er hofft auf eine schnelle Reparatur und möchte morgen den Hafen wieder verlassen und weiterfischen.



Maik Genthe aus Spieka-Neufeld besucht die Werft Marscheider

Bei dem dritten Kutter, der nach Friedrichskoog zur Firma Marscheider gekommen

ist, handelt es sich um den Tümmler aus Pellworm. Bis zu seinem Verkauf nach Pellworm hatte der Tümmler seinen Heimathafen hier in Friedrichskoog.

---

### Ein Hafen kämpft ums Überleben

---

Nachdem die drohende Schließung im Mai 2010 bekannt gegeben wurde, gründeten die Friedrichskooger Anfang Juni die Bürgerinitiative Hafen-Zukunft, kurz BIHZ. Einer der sich hier aktiv für den Erhalt des Hafens einsetzt, ist Dieter Voss, der Vorsitzende des Fischervereins. Der 68jährige hat 1959 als Fischer in Friedrichskoog angefangen. Damals gab es noch viele Fischkutter hier im Ort. Mittlerweile ist er im Ruhestand, aber zur Ruhe setzt er sich noch lange nicht. Zusammen mit Uwe Marscheider und Pedi Claußen hat er den „Hafenretter“, einen mit nur 1,30 Metern Tiefgang flachgehenden Schlepper, im Juli von Duisburg nach Friedrichskoog überführt. An den Schlepper soll eine Egge angebaut und damit der zwei Kilometer

lange Hafenspielfeld künftig gut befahrbar gehalten werden.

Auch für die Finanzierung des Hafenbetriebes gibt es ein ungewöhnliches Rettungskonzept. Geplant ist, mehrere Wind-



*Dieter Voss ist einer, der sich aktiv für die Hafenrettung einsetzt*

kraftanlagen zu errichten und mit deren Gewinn den Unterhalt des Hafens zu finanzieren. Die Flächen sind mittlerweile gefunden und die Anträge zur Errichtung von elf Anlagen eingereicht. Im September wird



*Die Indoorsporthalle am Hafenbecken*



Hochwasserschutzschleuse. Im Hintergrund ist der Schwimmbagger Isern Hinnerk zu erkennen.

Fotos (6) Claus Ubl

die Antwort aus Kiel erwartet. Wenn diese bei mindestens neun Standorten positiv ausfällt, sieht es für das Weiterbestehen des Hafens gut aus.

Der Isern Hinnerk, ein Schwimmbagger, würde dann vom Land an die Gemeinde übergeben werden und die würde sich um die Ausbaggerung der Fahrrinne kümmern. Ein Problem bleibt allerdings weiter bestehen. Wird der Hamburger Hafen weiter ausgebaut, dann fällt eine ganze Menge Sand

an, der verklappt werden muss. Schon jetzt argwöhnt man in Friedrichskoog, dass der Unterhalt des heimischen Hafens so teuer ist, weil sich hier der nachströmende Sand von der Elbvertiefung ablagert und die Fahrrinne deshalb ständig ausgebaggert werden muss.

Ich wünsche den Menschen in Friedrichskoog eine positive Entscheidung des Landes und ein langes Bestehen ihres traditionsreichen Hafens, damit die Fischerei, der Tourismus und alle am Hafen hängenden Arbeitsplätze erhalten bleiben.



Das Vorhaben „Kommunikationskampagne zur Nachhaltigkeit und Förderung des Ansehens des Fischereisektors und seiner Erzeugnisse“ wird unter Beteiligung der Europäischen Union aus dem Europäischen Fischereifonds gefördert.



**IBH**

**6 x im Norden!**

**INGENIEURBÜRO HARM**

**Antriebstechnik GmbH • DEUTZ-Service-Partner**

Helgoländer Str. 22-26 24768 Rendsburg Tel. 04331-4201-1

Norderstedt • Delmenhorst • Rendsburg • Lübeck • Rostock • Berlin

[www.IBH-Power.com](http://www.IBH-Power.com)

